

Wurden die Deutschen verführt?¹

»Es ist nicht irgendein Zufall, dass der Bau dieses Gemeinschaftswerks, eine Straße wie sie die Welt noch nicht kannte, zusammenfällt mit dem Umbruch des deutschen Volkes, mit Entstehen des nationalsozialistischen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers.«² *Ein Gauleiter, 1936*

»Nazis, so stellt man fest, hat es in Deutschland nie gegeben.«³ *Klaus Mann, Sommer 1945*

Die Verknüpfung der Autobahn mit Deutschland ist so wenig zufällig wie der 9. November als Schicksalsdatum.⁴ Freilich sind solche Verwandtschaften peinlich und man schweigt meistens lieber. Wäre die Autobahn nur ein Investitionsprogramm gewesen oder hätte sie tatsächlich der Wirtschaft oder dem Militär gedient, hätte sie mit weniger Zeremonie, Rundfunk und Brimborium gebaut werden können. Auch wäre dann ein Ausbauziel definiert worden, und der Bau hätte damit beendet werden können. Jedoch

1 Dieses Kapitel und seine Kritik an Brockhaus' Verständnis der Volksgemeinschaft ist von den Studierenden in meinem Seminar an der Freien Universität im Sommersemester 2019 und insbesondere der hervorragenden Hausarbeit von Jan Andreas Hartmann inspiriert worden.

2 Gauleiter der Kurmark Stürz in seiner Ansprache zur Eröffnung des Teilstücks Berlin – Magdeburg, 1936.

3 Klaus Mann, *Der Wendepunkt: ein Lebensbericht*, Fischer Verlag, 1952, Rowohlt 2006, (nicht identisch mit der Vorlage »the turning point« das schon 1942 endete!).

4 Am 9. November 1918 wurde der Kaiser und das Kaiserreich zur Kapitulation genötigt durch die gleichzeitige Ausrufung von zwei Republiken in Berlin, der bürgerlichen und der kommunistisch-sozialistischen von Scheidemann bzw. Karl Liebknecht. Hitler legte seinen Putsch auf den 9.11.1923 und ebenso den Beginn des Pogroms, der in drei Jahren zum Holocaust führte, die, in NS-Sprache sogenannte, »Reichskristallnacht« 1938. Der Anfang vom Ende des »einzigsten antifaschistischen Staates auf deutschem Boden« fiel mit der plötzlichen Maueröffnung ebenfalls auf einen 9.11.

blieben Hitler, Todt und Ley nicht beim ersten Ziel von 6400 km. Das angestrebte Ziel kletterte immer höher im Laufe der 1930er Jahre. Gelegentlich wurden verwirrenderweise auch wieder niedrigere Ziele angegeben. Aber wer hätte die hohen Herren an ihr Geschwätz von gestern erinnern sollen? Interessanterweise war selbst der großenwahn-sinnige Autobahnbau der Nazis nicht endlos geplant, bei 6000, mal 9000, gelegentlich auch über 10.000 sollte Schluss sein. Der häufige Wechsel des Ziels spricht dafür, dass man sich mit dem Gedanken eines Endes nicht wohlfühlte und sich ein endloses Weiterbauen wünschte, ohne es sagen zu wollen. Seit der Nachkriegszeit jedoch gibt es in der BRD gar kein Ziel mehr, ein Ende wird nicht einmal erwogen. Die Endlosigkeit des Straßenbaus wird stumm vorausgesetzt. An diesem Unbehagen gegenüber jedem rationalen Plan offenbart sich der symbolisch-ideologische Charakter der deutschen Autobahn bis in die Gegenwart.

Gudrun Brockhaus und Michael Makropoulos haben die populäre These bestärkt, wonach die Mehrheit der Deutschen durch die Autobahn zum Nazismus verführt wurde. Darin sind zwei Annahmen enthalten: Erstens, dass es überhaupt eine Verführung gab, und zweitens, dass von allen Angeboten die Autobahn oder weiter gefasst, der Automobilismus, das verlockendste gewesen sei. Das ist eine wissenschaftliche Bejahung des in Westdeutschland bekannten Gassenhauers »aber Hitler hat auch die Autobahn gebaut.« Beide Thesen sind unhaltbar, wie im Folgenden gezeigt wird.

Wahlen gegen die Demokratie

Der NS hat, wie Gudrun Brockhaus als eine von vielen gezeigt hat, erfolgreiche Lust- und Rauschangebote an die Masse gemacht, von denen Gewalt und Mord, Bücherverbrennen und Foltern nicht alles waren. Aus den friedlichen »Positivposten« bei der Aufrechnung gegen die Grausamkeiten machten schon die Mitläuf*innen in ihren Tagebüchern einen Entschuldungsmythos. Die Mehrheit der Deutschen habe es demnach nicht besser gewusst, habe nicht denken können und keine Entscheidung getroffen, sondern sei eben wie ein Kind verführt worden.⁵ An diese These anschließend kommen Makropoulos und Brockhaus unabhängig voneinander zum gleichen Ergebnis. Die Autobahn sei von allen das größte »Erlebnisangebote« gewesen.

Überspitzt lässt sich ihre Argumentation so zusammenfassen: Der Traum vom eigenen Auto, von der Geschwindigkeit der Rennfahrer-Helden, von der Freiheit auf vier Rädern, oder gar der ästhetische Genuss beim Betrachten einer der vielen Autobahnfotografien hätten 60 bzw. 79 Millionen zum Völkermord verführt.⁶ Dass die allermeisten eine Autobahnfahrt nur aus zweiter Hand kannten, aus Film und Presse, und nur eine winzige Minderheit ein Auto besaß, merken beide an, aber erklären die Massenmedien zu einem ausreichend wichtigen Erlebnis.

Dehnert und Kolleg*innen sehen in der Verführungsthese eine weitere Entlastungstheorie: »Freilich zollt die Rede vom unwiderstehlichen Nationalsozialismus, der jedes

5 Vgl. zur wahrscheinlich ersten Erwähnung einer solchen These: Anna Haag: »Denken ist heute überhaupt nicht mehr Mode«. Tagebuch 1940–1945 (= Hg. von Jennifer Holleis), Ditzingen: Reclam 2021.

6 1933 ca. 60 Millionen, 1939 mit Österreich 79 Millionen.

Volk verführt hätte und dieses eine tatsächlich in die Knie zwang, insgeheim Hochachtung [...].⁷ Des Weiteren setzt eine Verführung mindestens eine anfängliche Zurückhaltung voraus. Ein nüchterner Blick auf das Wahlergebnis vom 5. März 1933 zeigt keine Zurückhaltung. Hitler erhielt 44 Prozent direkte Stimmen für die NSDAP. Mit seinem sicheren Koalitionspartner, dem KSWR (Kampfbund Schwarz Weiß Rot), waren es 52 Prozent und mit den sympathisierenden Stimmen vom rechts-konservativen Zentrum waren es fast 70 Prozent (die dann auch mit der NSDAP für das »Ermächtigungsgesetz« stimmten).⁸ Sicher gegen Hitler stimmte eine zwar große, aber doch eindeutige Minderheit von zwölf Prozent indem sie die schon fast verbotene KPD wählten. Weniger entschieden anti-Hitlerisch stimmten auch die 18 Prozent der SPD-Wähler*innen, obwohl eine Integration in die arische Volksgemeinschaft bei weitem nicht so unwahrscheinlich war wie die SPD es seither gerne darstellt. Freilich werden das viele ihrer Wähler*innen nicht geahnt haben.⁹ Damit waren aus dem Rückblick nur zwischen zwölf und 30 Prozent der Deutschen sicher gegen Hitler, etwas weniger als ein Drittel. Etwas mehr als die Hälfte war ohne Zweifel für ihn.

20 von 40 Millionen Wähler*innen bestätigten ihn als neuen Kanzler und von diesem Parlament erhielt er – selbst wenn die KPD ihre Parlamentssitze hätte einnehmen können – eine zwei Drittel Mehrheit für Terror und Diktatur in den Ermächtigungsgesetzen. Jedoch, es wäre ungerecht, allen Wähler*innen den politischen Weitblick zu unterstellen, den wir aus der bequemen Rückschau genießen. Viktor Klemperer kann hier wie im Kapitel elf unser Zeuge sein. Als Sohn einer jüdischen Familie und liberaler Intellektueller hatte er Grund, die Nazis zu verachten und sie zu fürchten. Dennoch: »Am Sonntag wählte ich den Demokraten, Eva Zentrum.«¹⁰ Es war also nicht so, dass man den Verrat der bürgerlichen Parteien an der Demokratie kommen sah. Das bedenkend, war es nur die Hälfte der Deutschen, die Hitler und seinen Terror wirklich von ganzem Herzen wollte. Klemperer notierte am 21. Februar: »Politik überall und überall Rechtsterror.«

7 Carmen Dehnert/Lars Quadfassel/Sonja Witte: »Wenn Deutsche zu sehr lieben. Sexualität und Geschlechterverhältnis im postfaschistischen Deutschland«, in: initiative not a lovesong (Hg.), Subjekt (in) der Berliner Republik. Zu den subjektiven Bedingungen der objektiven Irrationalität, S. 23–58, hier S. 57.

8 Der KSWR hieß bis dahin Deutschnationale Volkspartei, DNVP, und war die Partei des Medien-Moguls Hugenberg.

9 SPD und KPD erhielten 20 und 17 % im November 1932, auch da schon eine Minderheit von 37 %. Alle anderen Parteien waren rhetorisch längst stramm national und anti-demokratisch. Das erfolglose Bündnis für eine breite Antifa-Front gegen Hitler, der ISK, traute damals schon der SPD ein Bündnis mit katholischem Zentrum und Georg Strassers »linkem« Flügel der NSDAP unter Führung des Militärs von Schleicher zu. Vgl. Werner Link: Die Geschichte des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) und des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK). ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung in den Weimarer Republik und im Dritten (= Marburger Abhandlungen zur politischen Wissenschaft 1), Marburg: Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 1961 1961, S. 163. (Spätere Historiker gaben dem ISK Recht, ein solches Bündnis wurde im Dezember 1932 vorbereitet, scheiterte aber an der Absetzung Strassers durch Hitler innerhalb der NSDAP. Von Schleicher verlor den Machtkampf gegen Papen und Papen erhielt mit Hitler die Regierung am 30.1.1933.).

10 Viktor Klemperer, Tagebücher 1933–1945, Aufbauverlag 1999, S. 8.

Dennoch oder sogar deswegen gewann die NSDAP einen Stimmenzuwachs und die SPD und KPD verlor eine Million Stimmen – ein Rückgang auf 12 von zuvor 13 Millionen.¹¹ Eine Solidarität mit den Opfern der Nazis gab es nicht.

Brockhaus und Markopoulos liegen daher schon mit Blick auf die Märzwahl falsch. Die Hälfte musste nicht erst innerhalb der Diktatur verführt werden, sondern war es schon vorher. Das kann noch kein Beleg sein, dass jede*r Wähler*in damit den Holocaust gewollt hätte. Gleichwohl war vieles davon vorhanden: Mord und Terror gegen die gesamte Linke und alle Abweichler*innen vom extremen Nationalismus, Antisemitismus und extremer Militarismus, der nun einmal zur Vorbereitung des nächsten Kriegs gehört.¹²

Abb. 36–37: Aufruf der KPD zur »Einheitsfront gegen Hitler«, 1932; Autor (links): Carl Weinroter/Bundesarchiv, rechts: unbekannt.



John Heartfield, ISK und schließlich auch die KPD riefen zur »Einheitsfront gegen Hitler« auf. Die KPD gab spät, 1932, die These vom »Sozialfaschismus« auf, und rief zur Einheit gegen die NSDAP, sowohl auf Demonstrationen als auch mit Spruchbändern wie hier am Karl-Liebknecht-Haus in Berlin. Jedoch sie hatte keinen Erfolg. SPD, Gewerkschaft und deren »eiserner Front« (die drei Pfeile) verweigerten sich bis zum Untergang.

11 Das Verbot von SS und SA wurde schon im Sommer 1932 im Übergang der Weimarer Demokratie zu einer Militär-und-Polizei-Diktatur aufgehoben. Der rote Frontkämpferbund blieb jedoch seit 1931 verboten. »Der Terror der braunen Horden ist jetzt wieder legal und erreicht im Vorfeld der Reichstagswahlen am 31. Juli [1932] neue Dimensionen: 183 Tote und mehr als 2.000 Verletzte sind bis zum Wahltag zu beklagen.« Dazu kamen noch wesentlich mehr Mord- und Folterkeller im Wahlkampf im Februar und März 1933. Dass die knappe Mehrheit für Hitler stimmte, ist deshalb als Zustimmung zu werten. Vgl. Reiner Zilkenat: Hindenburg beruft Franz von Papen am 1. Juni 1932 zum Reichskanzler. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, <https://dasjahr1933.de/eine-diktatur-auf-nationaler-grundlage-fuhren-hindenburg-berut-t-franz-von-papen-am-1-juni-1932-zum-reichskanzler/vom 26.07.2021>.

12 Vgl. Hannes Heer: ... kein Einbrecher in der Nacht. Hannes Heer über den Wunschkandidaten Hitler und das bleibend Unbegreifliche. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, <https://dasjahr1933.de/kein-einbrecher-in-der-nacht/vom 29.07.2021>.

Vielen Deutschen fällt heute zuerst ein, was die Rote Armee 1945 gegenüber den nicht-jüdischen, nicht-inhaftierten Deutschen angerichtet hat. Was ihnen dabei meist entgeht ist, was 18 Millionen deutsche Soldaten zuvor sechs Jahre lang im besetzten Europa angerichtet haben.

Der Historiker Horst Drescher fasste diese Haltung zusammen in dem ironischen Aphorismus: »Wir wissen fast alles über die Zeit von 1945 bis 1933, aber sehr wenig über die Zeit von 1933 bis 1945.«

In der kollektiven Erinnerung tritt die Zeit des willigen Mitmachens zurück hinter die Erinnerung an das eigene Leiden an der Ostfront, Bombenalarm, Flüchtlingsstreck, Hungerjahre und erlittene Vergewaltigung.¹³ Selbst in der sonst gar nicht apologetischen Gedenkstätte zur Zwangsarbeit in Berlin Oberschöneweide werden nur Soldaten der Roten Armee als »Vergewaltiger« geschmäht. Deutsche Nazis jedoch haben Zwangsarbeiterinnen »zum Sex gezwungen.« Noch heute ist es ein Tabu, einzugehen, dass wahrscheinlich Millionen von deutschen Männern mit und ohne Uniform, Vergewaltiger waren (siehe Kapitel 9).

Wer sich mit der Sache der Nation und »Rasse« stark identifizierte, erinnerte sich, wie Klaus Mann spottete, nicht mehr, den ersten Stein geworfen zu haben. Susan Neiman schreibt, »von den Amerikanern an der Westfront entmannt worden zu sein war schon demütigend, aber anerkennen zu müssen, dass sie im Osten von den immer als Abschaum bezeichneten Slawen besiegt worden waren [die deutschen Männer], das war undenkbar.«¹⁴ Die größte Konzession, zu der der allgemeine Diskurs heute bereit ist, ist die Rede von den Mitläufern*innen. Über die 52 Prozent die NSDAP-KSWR gewählt haben, und folglich Vorauslaufende waren, wird wenig gesprochen. Hannes Heer spricht deshalb vom »Verschwinden der Täter.«

Die neuere Entwicklung einer solchen Schuldabwehr ist eine Form des What-About'ism: »What about the Hitler-Stalin-Pakt« versucht, den Spieß umzudrehen, so als würden dahinter der exterminatorische Antislawismus und Antisemitismus verschwinden. Zudem war der deutsch-sowjetische Vertrag wesentlich weniger unrhümlich als das ihm vorausgehende Chamberlain-Hitler-Abkommen, besser bekannt als Apeacement. Auf den Verrat der Briten musste die Sowjetunion reagieren, die nicht hoffen konnte, durch ihre Insellage oder rassistische Wertschätzung durch die Nazis verschont zu bleiben.¹⁵

13 Dass ein Teil der Millionen deutscher Männer in Uniform Millionen von Frauen in Europa, entsprechend der sonstigen Grausamkeit der Deutschen und des geplanten Rassismus im »Generalplan Ost« wahrscheinlich eher in Ost- als in Westeuropa, vergewaltigt haben, war selbst für die Ausstellung »Verbrechen der Wehrmacht« noch zu skandalös, um es zu thematisieren. Vgl. Johannes Heer, *Vom Verschwinden der Täter*, Aufbau Verlag, Berlin 2004 und ders. Stets zu erschießen sind Frauen, die in der roten Armee dienen, Hamburger Edition, 1995.

14 Susan Neiman: *Von den Deutschen lernen. Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen können*, München: Hanser Berlin 2020, S. 64f.

15 Zum Hitler-Stalin Pakt, genauer gesagt müsste er Ribbentrop-Molotov-Pakt heißen, ist anzumerken, was ihm vorausging: Die Apeacement-Politik Chamberlains, die Hitler schon ein Jahr zuvor im Münchener Abkommen 1938 das Sudetenland und damit die Tschechoslowakei geopfert hatte, das Stillhalten Frankreichs während des Bruchs des Versailler Vertrages, als noch Zeit gewesen wäre, das Rheinland zu besetzen; das Stillhalten Frankreichs und Großbritanniens als Hitler in Österreich einmarschierte. Das alles zusammengekommen gab der Sowjetunion jeden Grund an-

Brockhaus geht in ihrer Entlastung noch einen Schritt weiter mit der Übernahme der These, die Meisten hätten das Programm der NSDAP gar nicht gekannt, und jede*r sich ein Stück aus dem Angebot herausgesucht und den Rest liegen gelassen.¹⁶ Als Zeugen zitiert sie den jüdischen Soziologen Sigmund Baumann, der es so ausdrückte: »Meine Vorstellung vom Holocaust war wie ein gerahmtes Bild an der Wand, das von seiner Umgebung sauber getrennt ist und mit dem Rest des Mobiliars nichts zu tun hat.«¹⁷ Baumann folgt darin der Frankfurter Schule (deren Mitglieder nur im Exil überlebt hatten), dass der Genozid bereits in der europäischen Moderne angelegt und gerade kein »Unfall« gewesen sei.¹⁸ Bevor jedoch Deutschland im Namen der Moderne freigesprochen wird, wäre zunächst zu fragen, wo die Wurzeln im deutschen Weg in diese Moderne lagen (siehe Kapitel 5). Viele Vorläufer des sich in Irrationalismus und Wahn steigernden Antisemitismus finden sich schon im 19. Jahrhundert. Hannes Heer, ein Historiker der ersten Ausstellung »Verbrechen der Wehrmacht«, schreibt, Napoleon sei überwiegend nicht als »Eroberer und Besatzer [...] sondern als bewaffneter Exporteur der Französischen Revolution« abgelehnt worden. Mit den Farben schwarz-rot-gold kämpfte man den deutschen Befreiungskrieg zweifellos gegen eine lästige Besatzungsmacht, aber zugleich auch gegen die rechtliche Gleichstellung der Juden*Jüdinnen und das umfassende »Modell einer aufklärerischen, an universellen Menschenrechten orientierten Zivilisation.« Als Gegenprogramm gewann die Ideologie einer »aus Blut und Rasse gespeiste[n] >deutsche[n] Kultur< an Einfluss.«¹⁹ Aus diesem Nährboden ent-

zunehmen, dass sie bei einem deutschen Überfall auf sie von den beiden Westmächten keine Hilfe zu erwarten habe. Ihr schmutziger Pakt mit ihrem erklärten Feind war der letzte Versuch, den Ball zurückzuspielen an die Westmächte und Zeit zu gewinnen. Alles traf ein wie befürchtet. Jedoch hat die Sowjetunion mit dem Pakt zwei Jahre Zeit gewonnen bis zum Überfall, und die Wehrmacht begann den Angriff von einer Linie wesentlich weiter im Westen, als sie es ohne die Annexion von Ostpolen gewesen wäre. Von dort aus hätte Moskau im Dezember 1941 sicherlich nicht standgehalten, die deutsche Barbarei hätte in einem Enthauptungsschlag siegen können. Dass Polen das anders sieht, ist keine Überraschung. Was heute weniger bekannt ist, ist die in Sympathie übergehende Nähe Großbritanniens für Hitler schon vor dem Apeacement. Der spätere Minister Lord Halifax besuchte Göring und andere Nazis 1936 und 1937 zur gemeinsamen Jagd. Winston Churchill schrieb 1937: »Man muss Hitlers System nicht mögen und kann dennoch seine patriotische Leistung bewundern. Wenn unser Land je besiegt würde, dann finden wir hoffentlich einen ebenso unbeugsamen Fürsprecher, der uns Mut macht und uns wieder einen Platz unter den Völkern verschafft.« zitiert nach ebd., S. 73.

- 16 Gudrun Brockhaus: Schauder und Idylle. Faschismus als Erlebnisangebot, München: Kunstmann 1997, S. 53-57.
- 17 Zygmunt Bauman: *Intimations of postmodernity*, London, New York: Routledge; Taylor & Francis Group 1992, S. 7.
- 18 Wie Forschungen zum Kolonialismus und Feminismus in letzter Zeit vermehrt feststellen, war die europäische Moderne seit dem 16. Jahrhundert durchweg genozidal, mit den Hexen- und Ketzerverfolgungen in Europa und den Massenmorden in den Amerikas und auch den anderen Kolonien. Vgl. bspw. Silvia B. Federici: *Caliban and the Witch. Women, the Body and Primitive Accumulation*, Brooklyn, NY: Autonomedia 2004. Federici, Sylvia, Kaliban und die Hexe, und Mike Davis: *Late Victorian holocausts. El Niño famines and the making of the third world*, London, New York: Verso 2001.
- 19 H. Heer: ... kein Einbrecher in der Nacht.

stand, was sich schließlich mit weiteren Importen aus dem französischen und britischen Rassismus zum monströsen Rassismus der Nazis steigerte.

Gemäß Todorovs Axiom steht es den Deutschen nicht zu, den Holocaust mit Verweis auf die Moderne oder die Verbrechen der anderen zu relativieren. Eine deutsche Debatte um die Verbrechen des Stalinismus ist unglaublich, wenn sie der Entlastung der Deutschen dient. Und sie ist noch unglaublich, weil man sich plötzlich für das Leid der Sowjetmenschen so bekümmert zeigt. Die 27 Millionen von ihnen getöteten Menschen der Sowjetunion (davon 17 Millionen Zivilist*innen) sind den meisten bis heute herzlich gleichgültig.

Für den Terror Stalins sollten die Nachfahren seiner Opfer ihn verurteilen, nicht die Enkel*innen von Hitlers Soldaten. Jede Art von Gleichsetzung mit Hitler ist inakzeptabel, wie Günther Anders, ein Sohn Eichmanns, feststellte.²⁰ Sie geschieht natürlich unaufhaltsam trotzdem, aber sie hat einen Preis. Der heute unübersehbare Verfall der Vernunft in Europa resultiert aus dem nur halben Anerkennen der deutschen Verbrechen und der vielen Kollaborateure. Diese systematische Relativierung hat das Denken selbst beschädigt, wie Jaque Ranciere feststellt.²¹ Es ist Aufgabe der Deutschen, die Singularität des Holocaust herauszustellen, statt ihn mit irgendetwas zu vergleichen.²² Die erste Frage sollte sein: Was haben *meine* Großeltern und Urgroßeltern zwischen 1933 und 1945 getan?

Brockhausens These läuft darauf hinaus, dass sich die »Volksgemeinschaft« durch das Erlebnisangebot und nicht durch das offizielle rassistische Programm zum willigen Instrument einer Diktatur einer kleinen Minderheit habe machen lassen. Sie folgt damit der alten Entlastungsthese vom Hitlerismus, überspitzt in den Worten von Johannes Heer: »Hitler war's!«.²³ Sie unterstellt letztlich eine in ihrer launischen Art zutiefst unmoralische und opportunistische Bevölkerung. Davon stimmt ohne Zweifel einiges, aber wenn die Deutschen nicht vom Glauben an Nation, Führer und »Rasse« durchdrungen gewesen wären, und vielmehr nur opportunistisch, dann hätten sie Hitler im Winter 1941/42, als die Niederlagen begannen, die Gefolgschaft gekündigt. Im antiken Athen pflegte man unglückliche Feldherren zum Tode zu verurteilen.²⁴ (In gewisser

20 »Wahr ist zwar – und das war entsetzlich genug –, daß Stalin zahllose Opfer jahrelang in Kauf genommen hat. Trotzdem – und diesen Unterschied dürfen wir nicht unterschlagen – der Gedanke an eine fabrikmäßige Liquidierung von Menschenmassen, richtiger: an eine systematische Leichenherstellung, wie sie Hitler und ihr Vater durchgeführt haben, der ist ihm niemals gekommen.« Günther Anders: *Wir Eichmannsöhne*, München 1964, S. 89, in: S. Neiman: *Von den Deutschen lernen*, S. 128.

21 Jacques Rancière: *Das Unvernehmen. Politik und Philosophie*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002.

22 Todorov, in: S. Neiman: *Von den Deutschen lernen*, S. 44.

23 H. Heer: ... kein Einbrecher in der Nacht.

24 Als Athen im Jahr 413 den Feldzug gegen Sizilien verlor, wurde der politische Befürworter Alkibiades ein weiteres Mal zum Tode verurteilt und verflucht und verstoßen, später wechselte er abermals die Seiten, siegte für Athen und wurde wieder zum Helden erhöht. Die Athener waren launisch, aber obwohl sie ihre Führer größtenteils wählten, waren sie nicht verlegen, ihnen später die alleinige Schuld zuzuschreiben. Gleichwohl gab es ein gewisses Misstrauen gegen die eigene politische Naivität, dass sich im Gesetz gegen die Täuschung der Volksversammlung (Graphe Paranon) zeigte. Dass die Deutschen diesen Opportunismus (wie die Ungarn oder Rumänen) nicht hatten, widerlegt die Opportunismus-Theorie.

Weise geschah das im Attentat der Verschwörer vom 20. Juli 1944, aber erstens viel zu spät und zweitens nur von Seiten einer winzigen Minderheit, von denen viele selbst Nazis und Rassisten waren.)

Brockhaus widerspricht damit nicht nur dem amtlichen Wahlergebnis von 1933, sondern auch den Erkenntnissen der Gruppeninterviews von 1950/51.²⁵ Victor Klemperer und die Emigrant*innen waren keineswegs überrascht, dass das Wahlplakat der KPD von 1932 richtig lag: »Hitler heißt Krieg.« Ein Flugblatt der Briten versuchte sie später daran zu erinnern.

Abb. 38: Dieses Flugblatt warfen englische oder US-amerikanische Flugzeuge über Hamburg ab, 1943.



Die schiefe Nationwerdung²⁶

Schütz meint, dass die Autobahn das Beste der Erlebnisangebote gewesen sei, das siegreich übrig blieb, während andere sich als Pleite erwiesen. Zum Beweis führt er die Autobahn Berlin-Schlesien an, die wie andere eine Thingstätte erschließen sollte, die es zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung 1936 schon nicht mehr gab, weil die Thing-Bewegung ein großer Flopp war. Übrig blieb ein Gedicht für diese eine Trasse, das changiert zwischen Vater Unser und Todessehnsucht, jenem »Gebräu aus Horst Wessel Lied und neuem Testament«, mit der Ernst Bloch die Stimmung der Zeit beschrieb.²⁷

Sprechchor: »Weglose Wildnis, Moor und Wasser störten/Bande des Blutes, die zu EINEM Volke gehörten/Trotz Schmach und Verrat/Erstand der Führer!/Er baute den

²⁵ Vgl. Friedrich Pollock: Gruppenexperiment. Ein Studienbericht, Frankfurt a.M.: Europ. Verl.-Anst 1955, S. 377f.

²⁶ Der Abschnitt ist inspiriert von Jan Hartmanns Hausarbeit im Seminar im Sommer 2019 an der FU-Berlin.

²⁷ Ernst Bloch: Erbschaft dieser Zeit, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1992.

Staat./Er bahnte den Deutschen/den Weg zu sich selber.«

Sprechchor: »DEUTSCHLAND!«

Singchor endet: »So bauen wir die Straßen, die Straße in das Reich, der deutsche Weg war schwer und weit, er führt bis in die Ewigkeit.«²⁸

Warum genügte sich das »Tausendjährige Reich« nicht in der Herstellung seiner angeblich alle »Arier*innen« glücklich machenden Volksgemeinschaft? Warum genügten nicht die vielen öffentlichen Räume ohne Juden*Jüdinnen, warum genügte nicht die Grabsruhe nach Unterdrückung der Arbeiterbewegung und die Grabsruhe nach Inhaftierung und Ermordung der Kommunist*innen und Sozialist*innen? War nicht die Girl-Kultur endlich verboten? Waren nicht die von Hitler so gefürchteten großstädtischen Huren von den Straßen vertrieben?²⁹ Waren nicht »Kulturbolschewismus«, »Kulturmarxismus« und »Kulturfeminismus« und alle »entartete Kunst« endlich verschwunden und durch die »arische Kunst« ersetzt? In allen gesellschaftlichen Sphären hatten die Nazis ihren Willen bekommen. Und dennoch scheint nichts davon sie befriedigt zu haben. Von Glück kann schon gar nicht gesprochen werden. Eine seltsame Unruhe hat die Menschen im Dritten Reich geplagt, ein Unglücklichsein und eine Rastlosigkeit, die mit keinem Erfolg je zufrieden war. Der Nazi-feindliche Film »Inside Germany« von 1937 zeigt keine ausgelassenen Gesichter, selbst die Kinder und Jugendlichen sehen nervös aus.³⁰ Es musste immer noch etwas anderes sein, und das andere war im Frieden die Reichsautobahn, als ein Werk, das eben auch nie fertig werden durfte, als würde nach dem je nächsten Streckenabschnitt die Volksgemeinschaft endlich wahr werden. Ist die Ungläubigkeit, mit der heute auf die Forderung nach einem Baustopp reagiert wird, nicht immer noch das Zurückschrecken davor, das Scheitern des Glücksversprechens der Autobahn endlich einzustehen? Solange sie immer noch gesteigert wird und immer noch ein Abschnitt fehlt, solange Autos immer noch etwas schneller fahren, solange die nächste Generation von Autos irgendwie besser sein soll (nun also elektrisch) muss das Scheitern noch nicht ganz einstanden werden.

Dieses Land hat sich keinen Code Civil gegeben, es hat keine Erklärung der Menschenrechte und keinen Traum vom guten Leben für alle hervorgebracht, es hat nicht

28 Schütz zitiert Thilo Scheller: *Die Strasse in das Reich. Sprechchorspiel*. Gesendet 1936 mit Musik von Dietrich Steinbecker, gedruckt publiziert, in: *Die Straße 3* (1936), H. I, S. 24, in: Erhard Schütz: »Jene blaßgrauen Bänder«. *Die Reichsautobahn in Literatur und anderen Medien des »Dritten Reiches«*, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL) 18 (1993 (ersch. 1994)), S. 76-120, hier S. 92f.

Einen anderen Zusammenhang von Autobahn und Thingspiel stellt der Artikel von Fritz Böhmer/Georg Petrich: »Die schlesische Feierstätte am Annaberg«, in: *Die Straße 5*. H. 11 (1938), S. 362f. Darin wird die verkehrsmäßige Erschließung der 1934 auf dem Annaberg in Bau genommene Feierstätte mit 9.000 Plätzen durch die »Annabergstrecke« Berlin-Oberschlesien angekündigt. Zu diesem Zeitpunkt war die Thingspielbewegung schon eingestellt worden. Vgl. a. Robert Meffert: »Reichsautobahn über den Annaberg«, in: *Die Straße 5*. H. 10 (1938), S. 305-306.

29 Tatsächlich war Prostitution weiterhin zumindest in Berlin verbreitet und kann nicht sehr versteckt gewesen sein. Jean Genet finanzierte so seinen Berlin-Aufenthalt im Sommer 1937. Vgl. Julien Bryan: *Innenansichten: Deutschland 1937/Inside Nazi Germany*, US-amerikanischen Wochenschau »The March of Time« 1938.

30 Ebd.

die Idee gehabt, the pursuit of happiness zum höchsten Wert zu erheben und hat die Selbstbestimmung der Völker nicht erfunden.

Was ist das, dieses Deutschland? Lutz Hofmann vertritt die These der gescheiterten Nationwerdung: »Das deutsche Volk hatte sich nicht selbst als politische Einheit konstituiert. Das durch Bismarcks ›Revolution von oben‹ gegründete Deutsche Reich hatte sich lediglich der Vorstellung des ›deutschen Volkes‹ zu seiner Legitimation bedient. In dieser Vorstellung fehlten daher alle politischen Inhalte und Normen, auf die man sich bei der Bewältigung von Krisen hätte beziehen können.«³¹ Die schwache nationale Identität konnte sich folglich nur durch die Abgrenzung zu etwas Anderem verstehen und das war neben dem besieгten »Erbfeind« Frankreich in zunehmendem Maße »der Jude« als freudianische Projektionsfläche für alles vermeintlich nicht-Deutsche. Es komme daher, so Hofmann, dass der deutsche Antisemit »über das Deutschsein gar nicht viel sagen (kann) außer der üblichen Phrasen und [er] kommt [daher] sofort auf den Juden zu sprechen.«³²

Die Autobahn war ohne jeden Zweifel antisemitisch konnotiert als »schaffende Arbeit«, als nicht-jüdische Volksgemeinschaft, als (im NS-Verständnis) nicht-kapitalistisch und nicht-Klassengesellschaft, als nicht-feministisch und nicht-amerikanisch und trotz alledem, eben doch modern, aber auf Deutsch. In Anlehnung an einen AfD-Wahlkampf-Slogan ließe sich paraphrasieren: »Modern, aber normal.« Oder: »Modern, aber arisch und deutsch.«

Nicht nur die Moderne, auch der Sozialismus sollte an der Autobahn endlich Deutsch werden.³³ Auch das war kein Zufall, sondern stand in der Tradition der Verballhornung des Sozialismus durch die radikale Rechte, die sich schon in den 1920er Jahren halb lustig machte und es vielleicht aus Unverständnis halb ernst meinte, dass Sozialismus gleichbedeutend sei mit harter Arbeit für alle.³⁴

Als die Inszenierung der »arischen« Arbeit an den Baustellen ihre Wirkung getan hatte, und die Arbeiter an der Front benötigt wurden, zwangen die Nazis die zuvor von dieser Arbeit ausgeschlossenen Juden*Jüdinnen ab 1939 zum Autobahnbau. Die Lebenslüge von der edlen »Arbeit die adelt« an der »schönen deutschen Straße« wurde nun den Juden*Jüdinnen überlassen. Aus der »Arbeit, die adelt« wurde die Sklavenarbeit, die erst erniedrigt und dann tötet. Auch hier wieder die eigenartige Verknüpfung der Autobahn mit den Juden*Jüdinnen – und nicht zuletzt findet sich der Straßenbau selbst im Wannseeprotokoll erwähnt, als sollte der Bau von Straßen abermals vom schrecklichen Mordhandwerk ablenken oder es irgendwie rechtfertigen (siehe Kapitel 9).

Wie viele historische Untersuchungen zeigen, war das wirkmächtigste Angebot der Antisemitismus, der nicht nur medial, sondern auch sehr praktisch allen

31 Lutz Hoffmann: Das deutsche Volk und seine Feinde. Die völkische Drogé – Aktualität und Entstehungsgeschichte, Köln: PapyRossa-Verl. 1994.

32 Fabian Kettner: Volksgemeinschaft und Antisemitismus. Ein Vortrag in zwei Teilen. Rote Ruhr Uni 2000, https://www.rote-ruhr-uni.com/texte/kettner_volksgemeinschaft_und_antisemitismus.shtml vom 29.07.2021.

33 Vgl. die Radio-Rede zur Eröffnung der 2. Bauschlacht im März 1934.

34 Ein Slogan dafür war »Sozialismus ist Arbeit.«

Volksgenoss*innen zugänglich war. »In der Tat, im Handeln bewies sich der nationalsozialistische Antisemitismus, in der Praxis, nicht bloß in Sonntagsreden und glänzenden Parteibroschüren, wurde die Volksgemeinschaft hergestellt.«³⁵

Futurismus – aber auf Deutsch

Von den vielen Gedichten, Liedern, Romanen, Feuilletons, Hymnen und Meditationen auf die Autobahn ist dieses besonders deutlich anti-rationalistisch und damit ganz in der Traditionslinie von Marinettis futuristischen Pamphleten, weshalb ich es hier in der ganzen Länge wiedergebe:

Baue denn, deutsches Volk, deine neue Bahnen,
 So, daß der Rechner erschrickt,
 Aber die Jugend jubelt,
 So, daß der Geizige sich empört,
 Aber der Kühne sein Sinnbild sieht,
 So, daß Feiglinge schlaflos werden,
 Der Kleingeist füttert lieber zum Nutzen sich drei Ziegen
 Als zur Freude ein feuriges Roß.
 Dem Bettler, dem Dieb und dem Gelichter
 Genügen stets gewundene Pfade
 Der Stolze will klare Richtung und große Straße.
 Und wie ein König in keiner Kate haust,
 So braucht ein siegendes Volk erhabene Straßen
 Zu seinem Schicksalsmarsch.
 Daß dem Trägen wie Peitschen sie sind,
 Dem Großgesinnten aber wie eine Andacht!
 Wollt ihr das Glück ins Land, so baut in den Straßen
 Der Schönheit und Freude eine Heimat.
 Und wollt ihr die Macht,
 So führt auf herrischer Heerbahn
 Sie jubelnd ins Reich!³⁶

In der ersten Strophe wird das Benennen von Kosten dem »Gelichter« und dem »Kleingeist« zugeschrieben. Brockhaus, die das Gedicht gefunden hat und ihm einige Seiten widmet, sieht darin eine Formulierung, hinter der jeder wusste, wer gemeint war: »der jüdische kleine Händler und Schacherer, der auf ›gewundenen Pfaden‹ sein Überleben zu sichern sucht; der Kommunist und kleinkarierte Rechner, der nur an die materielle Verbesserung seiner Lebenssituation denkt.«³⁷ Aber darin ist noch mehr enthalten, eine Ablehnung jedes Rechnens und vernünftigen Gedankens, eine Absage an Rationalismus

35 Michael Wildt: Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939, Hamburg: Hamburger Ed 2007. Zitiert nach Tina Hartmann: »Die Zeit als Scheibe. Der rechtspatriarchale Raum in der Literatur«, in: Arch+ 2019 (05), S. 30-37.

36 In: Die Straße, Nr. 18, 1937, in: G. Brockhaus: Schauder und Idylle, S. 82f.

37 Ebd., S. 84.

und Vernunft, und damit ist schon der Topos vorgegeben. Das Gedicht ist wie andere eine Fortführung von Marinettis Hymnen der Zerstörung (siehe Kapitel 3).

In der zweiten Strophe wird abermals der große Schicksalsmarsch beschworen, ähnlich dem weiter oben zitierten Gedicht klingt hierin eine Todessehnsucht verkleidet als Sehnsucht nach dem noch verborgenen Schicksal an.

In der dritten Strophe wird die Autobahn gar als Strafe für die Faulen hingestellt und so abermals als Einlösung des Versprechens, dass im Arbeitszwang alle gleich würden und als Vorwegnahme der Vernichtung durch Arbeit. Auch geht es nicht ohne das aufdringliche Motiv eines christlichen Gebets. Und der »Großgesinnte« wird scheinbar nicht als der gedacht, der die Bahnen auch bauen und bezahlen soll. Der Großgesinnte ist ganz der genießende. Bezahlende und sich eventuell vor der Arbeit drücken Wollen-de sind immer die anderen. Das Gedicht konstruiert drei Akteure: den Arier, der die Größe der Bahn als Andacht genießt, den Kommunisten oder Juden, der sie (tatsächlich) bauen musste, und den kleinlichen Rechner, dem sie zu teuer ist und der in die Nähe der beiden nicht-Volksdeutschen gerückt wird. Und dann wird aus Zwangarbeit, Peitsche und Todessehnsucht gar eine »Heimat«. Und was für eine! Eine Heimat für »Schönheit und Freude« sollte es sein.

Brockhaus fasste das Gedicht so zusammen: »Vielleicht ist es mit der Überzeugung von der eigenen Königlichkeit, Größe, Sieghaftigkeit doch nicht so weit her? Das stolze Selbstgefühl trägt nicht und verlangt deshalb so unbedingt nach einem erhabenen Ausdruck.«³⁸ Hinzugefügt werden muss, dass es auch nach einer Projektion auf einen Sündenbock verlangte, nach Strafe und Erniedrigung der »Untermenschen« für das eigene »Üermenschentum«.

Das Gedicht bestätigt Sternhells Faschismustheorie, wonach dessen Kern in der Feindschaft gegen den wissenschaftlichen Rationalismus und die Idee von der Gleichwertigkeit der Menschen besteht. Im Gedicht findet sich beides und selten ist der deutsche NS so nah am italienischen Futurismus der 1910er Jahre wie in diesen Hymnen auf Auto und Autobahn.

Die Irrationalität lässt sich in abgeschwächter Form bis in die Gegenwart erkennen. Nicht nur wurden und werden Autobahnen ohne und oft gegen jede Berechnung ihrer Nützlichkeit gebaut. Noch keine einmal geplante Autobahn wurde endgültig nicht gebaut aufgrund ihrer mangelhaften Wirtschaftlichkeit. Diskussionen über einen Mangel an Auslastung mögen, so wie Umweltschutzargumente, den Bau durch Gerichtsverfahren höchstens verzögern. Noch *nie* wurde kritisch reflektiert, wie oft die Prognosen grob falsch lagen und daraus gar Schlüsse für die nächste Autobahn gezogen. Der deutsche Autobahnbau war (sogar in der DDR) und ist immun gegen jeden Rationalismus bezogen auf ihre Zwecke. Und natürlich wehrt man auch die Klimawissenschaft ab. Kein einziges Argument fiel selbst den Grünen in Hessen für ihre A 49 durch den Danneröder Wald ein – es müsste gebaut werden, weil eben gebaut werden muss, hieß es tautologisch.

Noch heute wollen Banken so wenig Autobahnen finanzieren wie in den 1930er Jahren. Da es nun einmal zum Zeitgeist gehört, Aufgaben vom Staat an Banken abzugeben, garantiert der Staat für die A 49 mit dauerhaften Gebühren. Wenn es jedoch nach dem

38 Ebd.

stummen Zwang des freien Marktes ginge, würde nicht nur die A 49 nicht gebaut, sondern hätte Deutschland längst Autobahnen mit Gebühren und der Netzausbau wäre beendet. Paradoxerweise ist »die Wirtschaft« das Hauptargument für den ungebremsten Bau und es obliegt der Industrie- und Handelskammer (IHK) darauf beharrlich hinzuweisen, freilich ohne für ihr Gerede jemals finanziell haften zu wollen. Haften soll die Allgemeinheit, und für die Klimafolgen die ganze Welt. Noch die absurdeste Lüge wird als natürlicher Sachzwang hingestellt.³⁹

»Das Autostrada-Unternehmen erwies sich als Fehlinvestition: Die als ›großartige italienische Innovation‹ propagierte Autobahn, die über einen längerem, aber voraussehbaren Zeitraum einen sehr positiven Einfluss auf die nationale Industrialisierung und die regionale Entwicklung bzw. auf die Arbeitsbeschaffung, auf den technischen Fortschritt sowie auf die Stärkung des Tourismus hätte haben sollen, stellte sich Anfang der 30er Jahre als finanzielles Desaster heraus.«⁴⁰

Daraus folgte selbst in Mussolinis Italien ein Baustopp. In Deutschland war der Antirationalismus stark genug, um bis heute nicht dahin zu gelangen. Das wäre eine schmerzliche Erkenntnis für die Freundinnen und Freunde des Führers, dass »der kleinliche Rechner« leider doch Recht hatte.

Vergleich von Betriebsratswahl und Fahnenflucht

Um die Verführungsthese weiter zu testen, können wir uns einige Statistiken ansehen. Sie geben ungefähre Anhaltspunkte, wie viele wann wie stark widerständig handelten. Das sind zunächst die drei Wahlen, die es trotz Diktatur noch gab, zwei Betriebsratswahlen und die zum Anschluss des Saarlandes. Die Betriebsratswahl von 1933 wurde zwar gestört, gilt aber noch als aussagekräftig. Die Nazi-Gewerkschaft NSBO kam in dieser Wahl bei den Arbeiter*innen nur auf 12 %. Im April 1933 stimmten in den landesweiten Wahlen der Betriebsräte 88 % der Arbeiter*innen gegen die gelbe Nazi-Gewerkschaft NSBO.⁴¹ Für die freien Gewerkschaften stimmten 73 %, christliche 8 %, Hirsch-Dunkersch 1 %,⁴² RGO 5 %,⁴³ Syndikalisten 0,0003 %, sonstige 1 %, nicht-Organisierte 1 %, NSBO 12 %.⁴⁴ (Die kommunistischen Gewerkschaften durften nicht antreten.) 1935

-
- 39 Halle röhmt sich eines vollständig mit Fördermitteln erbauten Binnenhafens an der Saale, an dem bis zu seiner Schließung kein Frachtschiff anlegte, dass nicht zur Hafengesellschaft selbst gehörte. Natürlich war auch hier »die Wirtschaft« unabweisbarer Grund zum Bau.
- 40 Daniela Zenone: Das Automobil im italienischen Futurismus und Faschismus. Seine ästhetische und politische Bedeutung (= Schriftenreihe: Forschungsschwerpunkt Technik – Arbeit – Umwelt, Abteilung Organisation und Technikgenese gGmbH, 02–115), Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH 2002, S. 43.
- 41 NSBO = Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, Pseudobetriebsrat der Nazis.
- 42 Liberale Gewerkschaft.
- 43 RGO = revolutionäre Gewerkschaftsopposition, stand der KPD nahe, verstand sich als antifaschistisch und war praktisch im Untergrund und Widerstand gegen den NS aktiv.
- 44 Quelle für alle Zahlen ist Gewerkschafts-Zeitung vom 29.04.1933: »Neuwahl der Betriebsräte 1933«, <https://www.verdi.de/++file++5770af6b6f684446637b41c9/download/330429.png> vom 29.07.2021.

stimmte unter sehr realer KZ-Drohung und bei einigen Wahlfälschungen in den letzten Betriebsratswahlen immerhin noch ein Viertel gegen die Nazi-Betriebsräte.

Außerhalb der Arbeiter*innenschaft gab es eine Abstimmung, die ein Licht auf die Mehrheitsverhältnisse warf. Ohne Wahlfälschung konnten die Saarländer*innen im Januar 1935 über den Beitritt zu Hitlerdeutschland oder den Verbleib bei Frankreich abstimmen. 9 % stimmten für Frankreich und 91 % für Hitler und den Beitritt. Die Fotos der jubelnden Massen wirken noch heute niederschmetternd.

Nach 1935 gab es keine aussagekräftigen Wahlen mehr. In Berlin bot sich jedoch, schon im Krieg, eine letzte Möglichkeit, gegen Hitler zu demonstrieren. Im Trauerzug um den gestorbenen Sozialdemokraten Franz Künstler, am 10. September 1942 nahmen zwischen 1000 und 3000 Berliner*innen teil, 0,006 % der Einwohner*innen.⁴⁵

Mit den Füßen stimmten nur eine extrem kleine Zahl von Männern in Soldatenuniform ab und ging freiwillig in alliierte Gefangenschaft, ungefähr einer von 500.⁴⁶ Mindestens 30.000 Deserteure wurden überwiegend zum Tode verurteilt. Das waren bei 18 Millionen Soldaten 0,16 %. Die meisten entschieden sich im letzten Kriegsjahr im Süden oder Westen. Wie viele es schafften und nicht verurteilt wurden, ist kaum seriös zu schätzen. Sicher ist, dass es nie eine massenhafte Kapitulation wie in der französischen Armee 1940 oder der drei Millionen Rotarmist*innen 1941 gab. Die Desertionen in den letzten Kriegstagen können überwiegend dem Opportunismus angerechnet wer-

45 Siehe: Wikipedia (Hg.): Franz Künstler (Politiker) 2021, [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Franz_Künstler_\(Politiker\)&oldid=211194414](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Franz_Künstler_(Politiker)&oldid=211194414) vom 29.07.2021.

Franz Künstler rief am 29. Januar 1933 als Mitglied des Bezirksvorstandes der SPD der Demonstration von Arbeiter*innen im Berliner Lustgarten, die für ihn später folgenreichen, von der SPD jedoch unerhörten, Worte zu: »Arbeiter, seid einig, dann werdet ihr die reaktionären Gewalten von heute ebenso im Sturm hinwegfegen wie im November 1918. Und dann wollen wir die Unterlassungssünden, die wir damals begingen, wiedergutmachen.«

Heinz Niemann: Die ignorierten Mahnrufe. Die Uneinigkeit der Linken erleichterte den Nazis die Niederschlagung ihrer Gegner. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, <https://dasjahr1933.de/die-ignorierten-mahnrufe/> vom 26.07.2021.

Die Friedrich Ebert Stiftung ehrt Franz Künstler heute als Antimilitaristen und Antifaschisten. Sie erinnert sich jedoch nicht an seine Rede im Lustgarten, ihre politische Biographie endet schon 1932. Friedrich-Ebert-Stiftung: Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung: Kampf dem Hakenkreuz. Franz Künstler: Die Toten mahnen. Nie wieder Krieg. Berlin, 1931. – 16 S. 2008, <http://library.fes.de/library/html/galerie/fesgalerie-kampf-brosch7.html> vom 29.07.2021.

46 22.750 Deserteure wurden offiziell hingerichtet. Wie viele erfolgreich waren ist nicht bekannt. Vgl. Ulrich Bröckling, Michael Sikora (Hg.): Armeen und ihre Deserteure: vernachlässigte Kapital einer Militärgeschichte der Neuzeit, Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, S. 223, in: Wikipedia (Hg.): Ludwig Baumann (Wehrmachtsdeserteur) 2020, [https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Baumann_\(Wehrmachtsdeserteur\)#cite_note-2](https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Baumann_(Wehrmachtsdeserteur)#cite_note-2) vom 29.07.2021.

den und haben nicht unbedingt mit einer Ablehnung Hitlers zu tun.⁴⁷ Wer aus Abscheu vor dem Holocaust aufhören wollte, hatte dafür fünf oder sechs Jahre Zeit.

Größere Zahlen finden wir bei den Städten. Sie kapitulierten am Kriegsende, um die weitere Zerstörung zu vermeiden, wenn diese nur noch Tage oder Stunden entfernt drohte.⁴⁸ Dokumentiert sind drei offene Aufstände: in Prenzberg bei München, durch die Edelweißpiraten in Köln und durch die »Aktion Rheinland« in Düsseldorf.⁴⁹ In Berlin haben kommunistische Widerstandsgruppen dafür gesorgt, dass Straßen oder kleine Viertel kapitulierten und der Zerstörung entgingen. In Halle an der Saale haben bis dahin Hitler-Treue die Stadt übergeben, um sich die Bombardierung zu ersparen. Dazu kommen die quantitativ sehr kleinen Widerstandsgruppen, von denen fast alle Mitglieder, oft durch Hilfe von denunziatorischen Nachbar*innen, gefasst und hingerichtet wurden. Neben den Bekannten wie die Weiße Rose und die Rote Kapelle gab es eine große Zahl weiterer, die heute meist vergessen sind.

Gegen die vielen Massaker an Gefangenen und Zwangsarbeiter*innen, die oft in voller Öffentlichkeit, dezentral im ländlichen Raum am Kriegsende im ganzen Land stattfanden, regte sich, soweit bekannt, kein Widerstand.⁵⁰ Natürlich gab es Aufrichtige, wie Georg Elsner, Fritz Schmenkel, Sophie Scholz, Richard Sorge und viele unbekannte Held*innen.⁵¹ Aber wie wenige waren das von 79 Millionen!

47 Vgl. Sönke Neitzel, interviewt von Helmut Monkenbusch: NDR: »Deserteure: »Lenz war seiner Zeit um Jahrzehnte voraus«, in: NDR vom 16.03.2021, <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/kriegsende/Lenz-Der-Ueberlaeufer-Wie-wir-heute-auf-Deserteure-blicken,deserteure102.html> vom 31.07.2021. Im letzten Kriegsmonat Mai wiederholte sich in Miniaturversion der Kieler Matrosenauftstand vom November 1918. Einige dutzend Matrosen meuterten auch 1945 und übernahmen

das Kommando über ihre Schiffe. Die meisten wurden jedoch gestellt und noch kurz vor Kriegsende oder sogar danach hingerichtet. Vgl. Sander, Ulrich, Mord an Matrosen: letzte Amtshandlung von deutschen Marineoffizieren nach der Kapitulation. In: antifa-Magazin der VVN-Bda für antifaschistische Politik und Kultur, Mai/Juni 2022, S. 23.

48 Eine große Zahl an Städten kapitulierte förmlich und ohne Kampfhandlungen, viel mehr kapitulierten informell, weil niemand mehr kämpfen konnte oder wollte oder die förmliche Kapitulation gescheut wurde aus begründeter Angst vor Racheakten durch SS und andere verbohrte Nazis und Nachfolge-Organisationen wie der »Wehrwolf«. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes: Das Jahr 1945. Befreiung Städte, <https://dasjahr1945.de/category/befreiung-staedte> vom 29.07.2021.

49 Wikipedia (Hg.): German resistance to Nazism 2021, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=German_resistance_to_Nazism&oldid=1034147330 vom 29.07.2021.

50 Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes: Das Jahr 1945. Kriegsendverbrechen, <https://dasjahr1945.de/category/kriegsendverbrechen> vom 29.07.2021.

51 Sorge war Agent des sowjetischen Geheimdienstes. Vgl. Julius Mader: Dr. Sorge funkt aus Tokyo. Ein Dokumentarbericht über Kundschafter des Friedens mit ausgewählten Artikeln von Richard Sorge, Berlin: Dt. Militärverl. 1976.

Abb. 39: Gedenktafel zur Ehrung von Fritz Schmenkel in Minsk, er desertierte 1941 aus der Wehrmacht und wechselte die Seiten, zur Roten Armee. Posthum wurde er ausgezeichnet als »Held der Sowjetunion«; Foto: Wikimedia Commons.



Die Integration der Roten Arbeiter

Wenn ein Teil der Deutschen verführt wurde, dann waren es die 12 Millionen, die am 5. März 1933 SPD- und KPD gewählt hatten. Dass es gelang, die Mehrheit von ihnen in die Passivität zu drängen oder sogar zum Mitmachen zu bewegen, zeigte sich im Ausbleiben offener Aufstände und Massendesertion selbst am Kriegsende. Italien war der beste Beweis, dass ein Land mit faschistischer Diktatur dennoch nicht alle Herzen der Arbeiter*innenschaft gewonnen haben muss.⁵²

Ein Argument, dass die Verführungsthese oft ergänzt, ist das von Terror und Überwachung, die gar keine Freiräume mehr ließen. Laut den NS-Statistiken, die allerdings nicht sehr genau sind, waren im Frühjahr und Sommer 1933 ca. 24.000 Oppositionelle in den Gefängnissen und Lagern inhaftiert.⁵³ Laut Braunbuch waren es wesentlich mehr, 60.000 bis 70.000.⁵⁴ Nach Stand der Forschung sind 150.000 Kommunist*innen im NS inhaftiert und davon 20.000 ermordet worden.⁵⁵ Bis Kriegsende kamen weitere 292.000 Inhaftierte deutscher Nationalität hinzu.⁵⁶ Das ergibt 0,3 bis 0,4 Millionen Gefangene. Bei rund 79 Millionen Staatsbürger*innen (in den späteren Staatsgrenzen) waren das 0,4 Prozent bis 0,5 Prozent der Bevölkerung. Gemessen nur an den erwachsenen Wahlberechtigten war es ungefähr ein Prozent.⁵⁷ Circa 77.000 davon, ungefähr jeder vierte, starb an den Haftbedingungen oder wurde ermordet.⁵⁸ Es mag sein, dass

-
- 52 Selbst nach zwei Jahrzehnten Diktatur reichte die Kraft für eine Partisanenbewegung, die Teile Norditaliens vor dem Eintreffen der Alliierten befreite. Die Überzeugung in der Mehrheit war selbst in guten Zeiten so gering, dass Mussolinis technologisch weit überlegene Armee ohne die deutsche Hilfe weder Albanien noch Griechenland erobern konnte.
- 53 Eigene Addition der jeweils niedrigeren Schätzung aller Lager und Gefängnisse 1933, nach den Zahlen von Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes: KZ-System 1933, <https://dasjahr1933.de/kz-system-1933> vom 29.07.2021.
- 54 Mit dem Placit der Reichswehr und dem staatlichen Gewaltmonopol konnten die Nazis schon ab Februar ihre schwarzen Listen abarbeiten. Circa 35.000 bis 40.000 wurden bereits in den ersten Konzentrationslagern interniert. Vgl. KPD im Exil (Hg.): Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitler-Terror, Paris 1933, und Ulrich Schneider: Braunbuch Reichstagsband. Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes 2021, <https://dasjahr1933.de/braunbuch-reichstagsband> vom 29.07.2021.
- 55 Weber, Hermann, Kommunistischer Widerstand gegen die Hitlerdiktatur: 1933–1945, Gedenkstätte deutscher Widerstand, Berlin 1990, S. 3.
- 56 Ebd., das sind die Zahlen der Lager, in absteigender Größenordnung: Dachau bei München, Columbia-Haus in Berlin Neukölln, Emsland, Sachsenburg. Nicht mitgezählt sind die Inhaftierten im Lager Buchenwald bei Weimar, da diese überwiegend aus Österreicher*innen, nicht-Deutschen, sowie deutschen Juden und Jüdinnen bestanden. Letztere waren bereits Opfer des beginnenden Holocaust, erstere des auf Europa ausgedehnten anti-kommunistischen und antisemitischen Terrors. Zwar waren prominente deutsche Kommunisten wie Ernst Thälmann inhaftiert, jedoch war deren Zahl soweit bekannt im niedrigen vierstelligen Bereich, sodass sie an der Gesamtzahl von 292.000 wenig ändert.
- 57 $0,33/39,6$ Millionen Wahlberechtigte von 1933 = $0,008776596\%$ (Die Rechnung ist ungenau und kommt zu einer zu hohen Prozentangabe, weil die Zahl der Wahlberechtigten mit jeder Annexion stieg.) Da in den zwölf Jahren ein Großteil der Minderjährigen das 18. Lebensjahr erreichte, ist die Gesamtbevölkerung als Maßstab jedoch angemessen. Daraus folgt, dass etwas mehr als einer von 200 Erwachsenen einmal inhaftiert wurde. In den Zentren des Widerstands wie Berlin und Sachsen werden es freilich mehr gewesen sein.
- 58 Wikipedia: German resistance to Nazism.

die Zahl der sehr kurz Inhaftierten nicht in die Statistik einging und es somit mehr waren als wir daraus schätzen können. Gleichwohl, wie viele Leser*innen dieses Buchs haben jemals die Großvatergeschichte von der KZ-Internierung gehört, statt die übliche von den Abenteuern an der Ost- oder Westfront?

Die Nazis haben ihr Ziel erreicht und einen ausreichend großen Teil der Roten Arbeiter*innen für ihr arisches Deutschland korrumpt. Die Kommunist*innen sind gescheitert mit dem Versuch, deren Klassenbewusstsein ausreichend zu heben – von den Sozialdemokrat*innen oder Konservativen ganz zu schweigen. Hitler sah voraus, dass nur die Arbeiterschaft ihm im Weg stünde und gewonnen werden muss. Wie üblich in antisemitischem Denken verhaftet schrieb er in »mein Kampf«:

»Der schwerste Grund [...] liegt nicht in seiner standesmäßigen Interessenvertretung, sondern in seiner internationalen volks- und vaterlandsfeindlichen Führung und Einstellung. Die gleichen Gewerkschaften, fanatisch national in politischen und völkischen Belangen geleitet, würden Millionen Arbeiter zu wertvollsten Gliedern ihres Volkstums machen [...].⁵⁹ Tatsächlich zertrümmert der Jude mittels der Gewerkschaft, die ein Segen für die Nation sein könnte, die Grundlage der nationalen Wirtschaft.«⁶⁰

Kurz nach der Katastrophe von 1933 schrieb Martin Anderson Nexö mit Klarheit und Härte aus dem Exil:

»Die breiten Schichten besassen im Großen und Ganzen nicht die Fähigkeit, sich von dem Herrengest und dem daraus entspringenden Sklavengeist zu befreien. Selbst in der deutschen Arbeiterbewegung – der ›grössten auf der Welt‹ und lange Zeit der massgebenden – war mehr Korpsgeist als menschliche Selbstbehauptung. Es war der Sozialdemokratie nicht gelungen, den Proletarier zum Selbstbewusstsein zu wecken. [...] Die deutsche Sozialdemokratie war voll kapitalistischen Unkrauts: Imperialismus, Antisemitismus, Individualismus und Bürokratismus; in der Masse wirkte es sich aus als viel Dressur und wenig selbstständige Denkfähigkeit, als Schlaffheit, zum Teil Feigheit, auf alle Fälle Mangel an Elan.«⁶¹

59 Adolf Hitler: *Mein Kampf*, S. 360, in: Christian Hartmann/Thomas Vordermayer/Othmar Plöckinger et al. (Hg.): *Hitler, Mein Kampf. Eine kritische Edition* (= Band 1), München, Berlin: Institut für Zeitgeschichte 2016, S. 883.

60 A. Hitler, S. 342, in: C. Hartmann et al., S. 843.

61 Nexö, in: KPD im Exil (Hg.): *Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitler-Terror*, S. 356f.

*Abb. 40: Saarländerinnen bejubeln den eben beschlossenen Wechsel von Frankreich zu Nazi-Deutschland im Januar 1935. Antifaschist*innen und eine einmalige Einheitsfront aus den Resten von SPD und KPD hatten aufgerufen, für Frankreich zu stimmen – ohne Erfolg; Autor unbekannt.*



Nexö betrachtet Sozialdemokrat*innen und Kommunist*innen als nicht weiter unterschieden. Die meisten Vertreter*innen beider Gruppen haben ihm schon darin wohl heftig widersprochen. Der Philosoph Georg Lukacs, der sich als Kommunist verstand, aber als intellektueller Außenseiter nur wenig Einfluss hatte, konnte von der Anpassung an die Nazis nicht so überrascht sein. 13 Jahre vorher kam er zu dem Schluss, dass der »rechte Flügel und das Zentrum der Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie«, einem Wachstum des Bewusstseins der Arbeiter*innen im Weg stand und sie und sich selbst immer weiter in Opportunismus, Phrasen-Dreschen und Komplizenschaft mit dem kapitalistischen Staat führen würde. Dies hätte nur vermieden werden können, durch einen »Prozess der Differenzierung im Proletariat« in der Art, dass ein »bewusster und fester Kern des revolutionären Proletariats (die kommunistische Partei) sich quantitativ und qualitativ entwickelt.« Diese Entwicklung hätte ihr Zentrum in der außerparlamentarischen Bewegung, in Arbeiter*innenräten, haben müssen. Das Gegenteil davon sei die Arbeit im Parlament und die Beschränkung der Aktivität auf Wahlen. »Denn die Abgabe der Stimme ist nicht nur keine Tat, sondern was viel schlimmer ist: eine Scheintat, die Illusion einer Tat; sie wirkt deshalb nicht bewußtseinsfördernd, sondern im Gegenteil das Bewußtsein trübend. Es entsteht ein scheinbar großes Heer, das im Augenblick, wo ein ernstes Standhalten notwendig wird, völlig versagt. (Deutsche Sozialdemokratie im August 1914)«⁶²

62 Georg Lukács: Zur Frage des Parlamentarismus, in: Georg Lukács Werke. Frühschriften II (= Band 2), Darmstadt: Luchterhand 1977.

Abb. 41: Autobahnbauarbeiter im Saarland erbieten den Hitlergruß für die Filmkamera, wahrscheinlich 1936; Quelle: NS-Propagandafilm/Bundesarchiv.



Abb. 42: Das berühmte Foto des Mannes mit verschränkten Armen in einer Masse von Hitler-Grüßen zeigt wahrscheinlich den Arbeiter August Landmesser 1936 in Hamburg; Quelle: gemeinfrei, Wikimedia/Wikipedia: August Landmesser.



Der »autoritäre Charakter«, den die Frankfurter Schule später attestierte, war Lukacs und Clara Zetkin schon viel früher aufgefallen. Gleichwohl war Lukacs selbst an der ungarischen Revolution beteiligt, optimistischer, dass sich daran etwas ändern ließe. Zwischen 1914 und 1933 geschah jedoch nichts dergleichen in Deutschland. Die Räte gingen im Kugelhagel der Freikorps und »Hakenkreuzler« 1919 unter, wurden im Kapp-putsch 1920 und den Aufständen danach noch weiter geschwächt. Die Frage bleibt bis heute eine Aporie, wann und wie die Deutschen sich vom Autoritarismus hätten befreien können, gleich dem Baron von Münchhausen, der sich selbst am Kragen aus dem Sumpf zieht.

Man kann den Fehler im kollektiven Charakter der Deutschen suchen, wie es die Frankfurter Schule und ihre Nachfolger*innen tun. Ich halte das für ungerecht gegen-

über den neun Prozent der Saarländer*innen, die Nein gestimmt haben und gegenüber der Minderheit der Antifaschist*innen, die es trotz allem gab.

Wenn wir unterscheiden wollen zwischen einem Teenager in den 1930er Jahren und einem erwachsenen Menschen mit politischer Bildung, dann ist offensichtlich, dass der letztere größere Verantwortung hatte und damit auch größere Schuld auf sich geladen hat. In einem solchen differenzierten Bild von Schuld und Verantwortung trägt die größte Schuld am Desaster von 1933 und dem Ersten Weltkrieg der Kreis, der heute konservative Mitte heißt. Im linken Spektrum trägt eindeutig die Führung der SPD die größte Schuld. Tucholsky, der unermüdliche Ankläger, hätte wohl keinen Pfifferling auf deren Standhalten gewettet. Hier eines seiner vielen Schmäh-Gedichte, von 1928, vielleicht in Anspielung auf den Panzerkreuzer-A.⁶³

Arme Partei! Dafür hat Bebel gestritten,
dafür haben Tausende für dich gelitten –
für die da –?
Für solche Klassensoldaten?
Sie haben
Verraten. Verraten. Verraten.

Bertholt Brecht, der nie von der SPD enttäuscht war, weil er nie etwas von ihr erwartete, bat uns, die Nachgeborenen: »Gedenkt, wenn ihr von unseren Schwächen spricht, auch der finsternen Zeit, der ihr Entronnen seid. [...] Wir, die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit, konnten selber nicht freundlich sein. Ihr aber wenn es soweit sein wird, dass der Mensch dem Menschen ein Helfer ist, gedenkt unser mit Nachsicht.«⁶⁴

Um also die Frage zu beantworten, ob »die Deutschen« verführt worden sind: Nein, 52 Prozent waren schon Nazis. Nur 48 Prozent konnten überhaupt verführt werden, und wahrscheinlich mussten nur die SPD und KPD Wähler*innen und wenige bürgerliche wirklich verführt werden.

Die interessante Frage ist daher nicht ob, sondern nur *wie* die Roten Arbeiter*innen verführt wurden. Die Frage kann nicht sinnvoll beantwortet werden, ohne den Terror zu berücksichtigen. Für echte Feinde und Feindinnen Hitlers waren KZ und Folter eine ständige Drohung. Sie wussten, welche Nachbarn verschwunden waren (Es waren nicht nur aber sehr überwiegend Männer). Der Widerstand war im Wesentlichen ein kommunistischer und proletarischer, auch wenn die Erinnerungskultur heute das genaue Gegenteil abbildet.^{65, 66} Es waren die KPD-Wähler*innen, die wahrscheinlich am längsten verführt und durch Terror gefügig gemacht werden mussten.

63 Sozialdemokratische Ehrentafel 1928, in: Ute Maack/Andrea Spingler (Hg.): Kurt Tucholsky. Sämtliche Gedichte in einem Band, Frankfurt a.M.: Insel-Verl. 2006, S. 730.

64 Bert Brecht: An die Nachgeborenen. Tonbandaufnahme von 1939, veröffentlicht in diversen Sammelbänden.

65 Der Kommentar im Film »Inside Nazi Germany« erwähnt fünf Millionen Arbeiter, die gegen Hitler gewesen wären, und qualifiziert damit für 1937 nur die alten KPD-Wähler*innen als echte Antifaschist*innen.

66 Hans Coppi/Stefan Heinz (Hg.): Der vergessene Widerstand der Arbeiter. Gewerkschafter, Kommunisten, Sozialdemokraten, Trotzkisten, Anarchisten und Zwangsarbeiter. Karl Dietz Verlag, Berlin 2012.

Es ist ungerecht, wenn die restlichen Deutschen der KPD-Führung und ihren fünf Millionen das Mitmachen vorwerfen, weil größtenteils sie es waren, die überhaupt einige Jahre stand hielten. Es wäre ferner ungerecht, wollten Konservative oder Rechte der SPD und ihren sieben Millionen das Umfallen vorwerfen. Immerhin fielen sie um und lagen nicht schon flach mit den Nazis im Bett. Die Verführung, die ohne Terror auskam, war die der konservativen Mitte der untergehenden Weimarer Republik.

Die alte und neue Bundesrepublik erinnert sich an all das nicht gerne. Sie kann es immer noch nicht. Bis heute verleugnet sie den tatkräftigen und teils sogar militärisch relevanten Widerstand wie den der Roten Kapelle, eines Fritz Schmenkel oder Richard Sorge. Sie lobt dafür umso mehr den sehr kleinen nicht-kommunistischen Widerstand.